XL.

Sonett.

Geschwind erlöschet Farbe mir auf Farbe,
Es wird das ganze Leben bald erbleichen,
Gehüllet seyn in ewig dumpfem Schweigen,
Daß in des Reichthums Fülle selbst ich darbe.

Entfreudiget die Tage mir entweichen,
Sie bilden eine früchtenlose Garbe.
Die Wunde reißt es auf, o! daß sie narbe!
Kein Balsam will sich für dieselbe zeigen.

Es flieht der Täuschung holder Rosenschimmer,
Der kalten Wahrheit strenge Forderungen
Vergönnen Ruhe meinem Herzen nimmer.

Wenn ich nicht sagen kann: „ich hab's errungen,“
Warum blieb denn der heitre Wahn nicht immer
Beglückend um die Seele mir geschlungen?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf